

# I EINLEITUNG

## 1 Zielsetzung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die lokale rote Feinkeramik von Aizanoi, die aus verschiedenen Baukomplexen durch Grabungen zwischen 1980 und 2001 geborgen wurde. Neben der lokalen roten Feinkeramik werden auch die importierten Sigillata-Funde, die nur einen kleinen Teil ausmachen, in diese Untersuchung einbezogen, um die charakteristischen Merkmale der aizanitischen Keramikproduktion zu bestimmen und ihr Verhältnis zu den importierten Funden zu verdeutlichen. Aizanoi bietet mit seiner lokalen Produktion die Grundlage für intensive Untersuchungen, die – im Gegensatz zu anderen Orten, an denen Sigillata-Forschungen betrieben werden<sup>1</sup> – für die kleinasiatische Keramikforschung insgesamt insofern von großer Bedeutung sind, als hier zum ersten Mal die lokale rote Feinkeramik einer Stadt im kleinasiatischen Binnenland Bearbeitung findet.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, eine typologisch-chronologische Darstellung einer lokal bedeutenden Keramikgattung vorzulegen. Die rote Feinkeramik von Aizanoi definiert sich als ein Fabrikat für den Eigengebrauch der Stadt. Die mit einer Produktion für den überregionalen Markt notwendigerweise verbundenen Qualitätsansprüche wurden von ihr nicht erfüllt.

Bis jetzt galt die Aufmerksamkeit der Forschung zur östlichen Sigillata ausschließlich den importierten Sigillata-Funden. In den westlichen Sigillata-Forschungen dagegen wurde der lokalen Produktion schon immer eine zentrale Rolle beigemessen.

In bisherigen Untersuchungen der östlichen Sigillata einzelner Fundorte wurden die verschiedenen importierten Gruppen vorgestellt, eine Bearbeitung der einheimischen oder lokalen Keramik fehlt jedoch nahezu vollständig. Erwähnung fand diese, wenn überhaupt, nur am Rande der Untersuchungen<sup>2</sup>. Lediglich in drei Fällen wurden auch lokale Produktionen Gegenstand eigener Untersuchungen. Da diese Orte – Çandarlı, Pergamon und Sagalassos – zu den großen Produktionsstätten der östlichen Sigillata gehören, deren Exporte weithin nachweisbar sind, gehen sie über eine rein lokale Bedeutung weit hinaus<sup>3</sup>. Im Gegensatz zu der östlichen Sigillata-Forschung haben die provinziäl-römischen Untersuchungen der westlichen Sigillata und der westlichen lokalen Keramik bedeutende Fortschritte gemacht<sup>4</sup>. So wurden erstmals eigene Aspekte für die Untersuchung dieser Keramik entwickelt. Untersuchungen der provinziäl-römischen Archäologie zu den westlichen Keramikproduktionen schließen immer häufiger auch die lokalen Gattungen mit ein. Gerade im Westen wird also bei der Erforschung der Keramik auf die Aufarbeitung der regionalen Erzeugnisse großer Wert gelegt. Die Untersuchung der regionalen Produktionen ermöglicht nicht nur Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Lage des Gebietes bzw. der betreffenden Stadt, sondern auch auf deren Bevölkerungsstruktur. Die Studien gehen davon aus, dass in einer großen römischen Stadt ein anderes Keramikspektrum zu erwarten ist als in einem ländlichen Gebiet. Zum einen sei die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung höher zu veranschlagen und zum anderen fördere die Lage an Verkehrsknotenpunkten den Warenhandel. Das wiederum habe auch ein breit gefächertes Warenangebot zur Folge. Die ländliche Bevölkerung verfüge hingegen über weniger Kaufkraft, und die Siedlungen befänden sich in der Regel nicht an den Hauptverkehrsrouten. Die Kontakte mit den großen Zentren seien daher weniger intensiv und der Warenhandel nur vergleichsweise schwach ausgeprägt. Aufgrund dieser Faktoren ist die Situation, die in einem ländlichen Gebiet anzutreffen ist, nicht mit derjenigen großer Städte vergleichbar, denn eine Keramikproduktion kann ihren Standard nur erhöhen, wenn sie entweder in großen Mengen hergestellt wird oder wenn die Ware einen hohen Verkaufswert, der sie für den Export besonders geeignet macht, erreicht.

1 Die Untersuchungen zur östlichen Sigillata konzentrieren sich im westlichen Kleinasien vor allem auf Städte wie Assos, Pergamon und Ephesos, wobei Ephesos an erster Stelle steht.

2 Bei der Untersuchung der importierten Sigillata von Assos ist eine kurze Betrachtung der lokalen Keramik zu finden. s. Zelle 1997, 160–167; außerdem s. D. Cottica, Late Roman Imported and Locally Produced Pottery from Hierapolis (Pamukkale, Turkey). Preliminary Evidence, *ReiCretActa* 36, 2000, 49–56.

3 Die Untersuchungen über die Çandarlı Ware, pergamenische Sigillata und Sigillata aus Sagalassos bilden solche Beispiele: s. Loeschke 1912, Meyer-Schlichtmann 1988 und Poblome 1999.

4 Vgl. V. Rupp, Wetterauer Ware. Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet (Bonn 1988); B. Liesen, Töpfereischutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana, *Xantener Berichte* 4 (Mainz 1994); H. Lasch, Die Keramik der spätkeltischen Siedlung Berching-Pollanten, *Internationale Archäologie* 60 (Rahden/Westf. 1999).

Für die provinziäl-römische Archäologie ist die Keramik inzwischen zu einem adäquaten Hilfsmittel geworden, um soziale und ökonomische Lebensbedingungen der Antike zu rekonstruieren. So vermittelt eine lokal bedeutende Keramikgattung eine Fülle von Informationen über ihre Produktionsstätte. Vor allem siedlungsgeschichtliche Aspekte stehen im Vordergrund solcher Untersuchungen, die sich von einer reinen Fundbearbeitung gelöst haben. Sie beschränken sich nicht nur auf die Keramikfunde, sondern es werden auch andere Kleinfunde mit untersucht und mit den Befunden in Verbindung gebracht<sup>5</sup>. Auf diese Weise erhält man nicht nur einen umfassenden Überblick über die Siedlung und ihre Entwicklung, sondern es können auch Fragen nach sozialen und ökonomischen Strukturen beantwortet werden.

Die genannten methodischen Ansätze wurden auf die Keramik im Osten des römischen Reiches bis heute nicht angewendet. Die Forschungen zur östlichen Keramik basieren noch immer auf einer reinen Materialbearbeitung, bei der eine allgemeinere historische Fragestellung fehlt. Auch in der vorliegenden Untersuchung kann auf Fragen nach ökonomischen und sozialgeschichtlichen Aspekten von Aizanoi nicht näher eingegangen werden, da es anhand einer einzigen Fundgattung nicht möglich ist, brauchbare historische Erkenntnisse zu gewinnen. Zumindest aber wird bei der Betrachtung der roten Feinkeramik von Aizanoi auch die Keramikproduktion der anderen Warengruppen von Aizanoi berücksichtigt, um so einen allgemeinen Überblick über die aizanitischen Keramikzeugnisse zu gewinnen. Somit kommen hier erstmals methodische Aspekte der provinziäl-römischen Keramikforschung zumindest partiell für die Ost-Provinzen zur Anwendung.

Die günstigen Voraussetzungen in Aizanoi ermöglichen es, die oben genannten methodischen Ansätze in einem modellhaften Versuch auf die lokale Keramik der Stadt anzuwenden. Die Bedingungen für eine solche Betrachtung erfüllt Aizanoi in zweierlei Hinsicht: Die laufenden archäologischen Forschungen in der Stadt einerseits, wie andererseits das Material selbst bieten eine Reihe von günstigen Voraussetzungen für ein solches Projekt.

Voraussetzungen in Aizanoi:

a) Eine gute Voraussetzung ist die systematische Keramikbearbeitung in Aizanoi, die alle Keramikgattungen in die Betrachtung einbezieht, so dass das aizanitische Material nicht in Gattungen getrennt, sondern als ein Ganzes untersucht wird. Auf diese Weise wird das Gesamtspektrum der aizanitischen Produktion besser erfasst. Alle lokalen Produktionen der Stadt, die in verschiedenen Keramikgattungen vorkommen, werden neben den importierten Funden in einer Gesamtbetrachtung ausgewertet, wodurch ein umfassender Überblick gewährleistet ist, der so z. B. erstmals auch die Verhältnisse zwischen den verschiedenen Gattungen verdeutlicht. In diesem Zusammenhang ist besonders die parallele Untersuchung der roten Feinkeramik und der Grauen Keramik von Aizanoi von großer Bedeutung<sup>6</sup>. Die Graue Keramik ist eine einheimische Keramikgattung von Aizanoi, die ihren Ursprung in der Eisenzeit hat und bis in die Spätantike hinein produziert wurde. Sie bildet damit die wichtigste Keramikproduktion von Aizanoi. Über den gesamten Produktionszeitraum hinweg lässt sich eine intensive Wechselwirkung zwischen den beiden Gattungen beobachten. Während die Graue Keramik ab dem Hellenismus in der Machart und im Formenrepertoire Einflüsse der lokalen roten Feinkeramik zeigt, sind bei letzterer einheimische Formen zu finden, die von der Grauen Keramik übernommen wurden. In einem Vergleich beider Gattungen wird deutlich, dass einerseits bei der roten Feinkeramik von Aizanoi eine ungebrochene Tradition festzustellen ist, sie aber andererseits im Laufe der Jahrhunderte von den anderen Sigillata-Produktionen nicht unerheblich beeinflusst wurde.

b) Die großräumliche Lage von Aizanoi im westlichen Mittelanatolien, dem antiken Phrygien, bietet eine weitere günstige Voraussetzung. Eine direkte Verbindung zu den großen Küstenmetropolen, in denen die überregional bedeutenden Sigillata-Produktionen stattfanden, gibt es nicht. Andererseits ist aber Aizanoi wiederum nicht so weit von diesen Städten entfernt, dass deren Warenproduktion in Aizanoi nicht auch bekannt gewesen wäre. Aizanoi liegt an einer Kontaktgrenze, so dass die aizanitische Produktion sowohl von diesen beeinflusst wurde als auch ihre eigenen einheimischen Eigenschaften beibehalten konnte. Somit konnten die

5 z. B. C. Schucany, *Aquae Helveticae: zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden (Basel 1996)*.

6 Durch die Zusammenarbeit mit Gülşen Dikbaş und die parallelen Forschungen zur roten Feinkeramik und Grauen Keramik hat es während der Entstehung der beiden Ma-

nuskripte viele fruchtbare fachliche Diskussionen gegeben. Die Graue Keramik von Aizanoi wurde von G. Dikbaş im Rahmen ihrer Dissertation untersucht: s. Dikbaş 2008. Zuvor hatte sie ihre Magisterarbeit über die Graue Keramik der Tempelsondage in Aizanoi verfasst.

aizanitischen Töpfer die Formen imitieren, aber auch ihre eigene Identität bewahren bzw. eigene einheimische Formen weiter produzieren. Die lokale Komponente von Aizanoi kann auch bei anderen Fundgattungen gut verfolgt werden<sup>7</sup>.

c) Aizanoi ist eine alte anatolische Stadt, die eine lange Tradition in der Keramikproduktion besitzt. Die Siedlungsgeschichte von Aizanoi reicht nach dem heutigen Forschungsstand bis in die frühe Bronzezeit zurück<sup>8</sup>. Die Stadt war mindestens seit der Eisenzeit bis ins Mittelalter ununterbrochen besiedelt, so dass von einer durchlaufenden Keramikproduktion ausgegangen werden kann. Insofern kann die Stadt auf eine jahrhundertalte Erfahrung bzw. eine Tradition der Keramikproduktion zurückblicken<sup>9</sup>, die auch das Imitieren der Formen einschließt. Die Voraussetzung für die komplizierte Fertigung guter Imitate war somit gegeben.

d) Die ursprüngliche Keramikgattung von Aizanoi, die Graue Keramik, wurde seit vorhellenistischer Zeit bis in die Spätantike am Ort produziert und belegt damit die starke Traditionsgebundenheit der Aizaniter<sup>10</sup>. In den Küstenregionen verschwand sie hingegen in der frühen Kaiserzeit<sup>11</sup>.

Voraussetzungen des Materials:

a) Das in der vorliegenden Untersuchung bearbeitete Material wurde aus unterschiedlichen Fundkontexten der Stadt geborgen, die aus verschiedenen Epochen stammen. Das Material umfasst somit einen großen Zeitraum und zeigt ein breites Formenspektrum. Dies ermöglicht wiederum nicht nur einen allgemeinen Überblick über das gesamte Material, sondern es werden auch die Verhältnisse zwischen den Fundgruppen der unterschiedlichen Fundkontexte deutlich.

b) Die lokale rote Feinkeramik von Aizanoi ist ein eigenständiges Produkt, das durchgehend von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis zum Anfang des 6. Jhs. n. Chr. hergestellt wurde. Daher bildet sie eine geschlossene Gattung. Das Verbreitungsgebiet der roten Feinkeramik von Aizanoi zeigt, dass sie nur von lokaler Bedeutung war<sup>12</sup>.

c) Die aizanitische rote Feinkeramik hat die Formen der östlichen Sigillaten imitiert und ermöglicht dadurch einen Vergleich zwischen der lokalen Gruppe und den Gruppen der östlichen Sigillata. Aufgrund dieses Vergleiches können die Einflüsse der östlichen Sigillaten auf die aizanitische Produktion bestimmt werden.

d) Schließlich dienen die importierten Funde selbst als gute Vergleichsmöglichkeit, um die Verhältnisse zwischen importierten und lokalen Funden zu bestimmen. Darüber hinaus bieten die importierten Funde die Möglichkeit, einen Blick auf die wirtschaftliche Lage der Stadt zu werfen. Dies war mithin Anlass, auch die importierten Funde in die vorliegende Untersuchung aufzunehmen.

Die geschilderten Voraussetzungen ermöglichten es, eine lokale Produktion umfassend zu untersuchen. Mit der Auswertung des Materials erhält man folglich nicht nur Informationen über die lokale Produktion selbst, sondern auch über die Handelsbeziehungen dieser mittelanatolischen Stadt.

7 Rheidt 1997b, 479–499; Rheidt 1999, 237–253.

8 Dieser älteste Siedlungskern wurde erst im Sommer 1997 lokalisiert; vgl. Rheidt 1999, 242; I. Lochner – D. S. M. Ay, Die frühbronzezeitlichen Siedlungsbefunde in Aizanoi, AA 2001, 269–291.

9 Bei der Bearbeitung der aizanitischen Keramik sind Funde lokaler Produkte aus verschiedenen Epochen zu beobachten. Für die Hinweise auf eine Werkstatt durch Fehlbrände und Matrizen der Grauen Keramik s. Dikbaş 2008, 309 f.; für die Zeugnisse für eine lokale Produktion der verschiedenen Gattungen aus der späthellenistischen-frühkaiserzeitlichen Phase s. Atik 1995, 729–739.

10 Traditionsbewusstsein wird auch bei Untersuchungen an anderen Materialgruppen der Stadt festgestellt: Vgl. Rheidt 1999, 237–253; Dikbaş 2008, 1–3. 45. 311–335.

11 In den Grabungskampagnen 2001 und 2002 wurden in den Sondagen am Tempelplateau Befunde freigelegt und Keramik geborgen, die auf eine eisenzeitliche Besiedlung hindeuten. Die Keramik aus diesem Bereich besteht zu 90 % aus grauem Ton mit Überzug, was ein Fortleben der Grauen Keramik eisenzeitlicher Traditionen in den hellenistischen und römischen Töpferwerkstätten von Aizanoi belegt.

12 Um Vergleichsmaterial zu erhalten, wurden auch die Sigillata-Funde in Museen von Kütahya, Afyon, Uşak und Yalvaç aufgenommen. Es zeigte sich dabei, dass es unter den Sigillata-Funden in diesen Museen kein Exemplar der roten Feinkeramik von Aizanoi gab.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Untersuchung der lokalen roten Feinkeramik von Aizanoi nicht nur eine Vorstellung davon gibt, unter welchen Voraussetzungen eine lokale Produktion entsteht, sondern darüber hinaus auch Einblicke vermittelt, wie sich diese weiterentwickelt. Hierbei lässt sich für das aizanitische Material deutlich beobachten, wie es einerseits seine Traditionen und Eigenheiten beibehält, sich aber andererseits nicht gänzlich dem Einfluss der großen Produktionen zu entziehen vermag oder auch entziehen will.

## 2 Zum bisherigen Stand der Keramikforschung von Aizanoi

Die Keramik von Aizanoi wurde – bis zum Beginn der monographischen Bearbeitung der lokalen roten und Grauen Keramik – lediglich im Rahmen der Dokumentationen einzelner Grabungskomplexe vorgestellt. Infolgedessen wurde bislang nur eine Auswahl der Stücke, d. h. nur ein kleiner Teil des keramischen Repertoires aus den bearbeiteten Grabungskomplexen von Aizanoi veröffentlicht.

Die erste Publikation zur Keramik aus Aizanoi hat F. Naumann<sup>13</sup> im Grabungsbericht zum Dorischen Säulenhof im Jahre 1984 unkommentiert vorgelegt. Die von Naumann zur Bearbeitung ausgewählten Keramikfunde beschränken sich hauptsächlich auf importierte Stücke. Diese Keramikfunde versprechen schon bei der ersten Durchsicht ein reiches Spektrum des Fundmaterials. So sind Gattungen wie Reliefkeramik aus der Formschüssel, Keramik mit aufgesetztem Reliefdekor, Graue Ware, Keramik mit Bemalung und Ritzdekor, importierte Terra Sigillata sowie einfache und grobe Keramik und Gebrauchskeramik vertreten. Neben diesen wurden auch Lampen, Unguentaria sowie Terrakottafragmente vorgestellt. Da die Keramikfunde aus undatierten Schichten stammen, versuchte Naumann für einzelne Stücke Parallelen aus datierten Fundplätzen außerhalb von Aizanoi vorzulegen, um so einen groben Datierungsansatz aufzustellen. Die Arbeit basiert nicht auf einer gesicherten Stratigraphie, auch wurden typologische und chronologische Gesichtspunkte nicht berücksichtigt; eine zusammenfassende Auswertung fehlt gänzlich.

Auch die Ergebnisse der beiden nächsten Keramikforschungen wurden im Rahmen von Vorberichten publiziert. C. Meyer-Schlichtmann<sup>14</sup> stellte 1993 die Keramik aus dem Stadion vor. Er wählte für die erste Darstellung der Funde aus dem Stadion diejenigen Keramikfunde aus, die entweder aus stratigraphisch aussagekräftigen Zusammenhängen stammen oder die durch ihr häufiges Vorkommen einen Querschnitt der Keramik aus dem Stadion darstellen. So wird schon bei einer Teilbetrachtung die stark lokale Prägung der Keramik ersichtlich. Das keramische Material aus dem Stadion weist neben einigen feinkeramischen Erzeugnissen einen großen Anteil an grobem Gebrauchsgeschirr auf. Als Basis für die chronologische und typologische Betrachtung des Materials dienten die stratigraphischen Untersuchungen am Stadion. Somit konnten die Funde hauptsächlich ins 3./4. Jh. n. Chr. datiert werden. Daneben sind aber auch Keramikfunde aus dem 1./2. Jh. n. Chr. und aus dem 5. Jh. n. Chr. vorhanden. Darüber hinaus konnten auch vereinzelt Scherben aus dem 1. Jh. v. Chr. und aus der byzantinischen Zeit des 13. Jhs. identifiziert werden.

Der Dokumentation der Stadionfunde folgte N. Atik 1995<sup>15</sup> mit einer zusammenfassenden Kurzdarstellung der Keramikfunde aus der Säulenstraße und mit einigen repräsentativen Beispielen älterer Funde. Die vorläufigen Ergebnisse von Atik verdeutlichten, dass Aizanoi in der frühen Kaiserzeit einen wichtigen Produktionsort für verschiedene qualitätsvolle Keramikgattungen Mittelanatoliens darstellt. Hier ist besonders die bleiglasierte Ware zu erwähnen, die nur in wenigen Orten Kleinasiens hergestellt wurde, da sie einen aufwendigen Herstellungsprozess erfordert<sup>16</sup>. Der Nachweis einer lokalen Keramikproduktion in Aizanoi ergab sich aus zahlreichen Fehlbränden und Glasurschlacken aus den Grabungen an der Säulenstraße, bei denen es sich um Töpfereiabfall handelte<sup>17</sup>.

Schließlich wurde 2001 von der Verfasserin im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine spezifische Gattung, die ESB-Funde aus der frühkaiserzeitlichen Auffüllschicht der Säulenstraße, vorgelegt<sup>18</sup>. Die Fundgruppe, die aus einem sicher datierten Kontext stammt, wurde in dieser Untersuchung typologisch und chronologisch vorgestellt.

13 Naumann 1984, 499–530.

14 Meyer-Schlichtmann 1993, 460–469.

15 Atik 1995, 729–739.

16 Vgl. Atik 1995, 729 Anm. 6. 7.

17 Vgl. Rheidt 1999, 242 Anm. 27.

18 Ateş 2001, 319–332.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine grundlegende Gesamtdarstellung der Keramik von Aizanoi bisher ausstand. Die vorliegende Arbeit und die gleichzeitig von G. Dikbaş durchgeführte Untersuchung der Grauen Keramik<sup>19</sup> von Aizanoi sollen diese Lücke schließen. Beide Untersuchungen konzentrieren sich erstmals in der Bearbeitung der aizanitischen Keramik neben gattungsspezifischen Untersuchungen auch auf formenanalytische Betrachtungen. Somit wird die Grundlage für eine Ermittlung der Beziehungen zwischen beiden Gruppen geschaffen. Auch ist bei beiden Arbeiten eine Verbindung des keramischen Fundmaterials mit den jeweiligen Befunden durch die Analyse der Stratigraphie gewährleistet.

### 3 Methodische Vorbemerkungen

Die vorliegende Arbeit betritt in methodischer Hinsicht Neuland, da eine umfassende, vergleichende Untersuchung einer lokalen Keramik aus Kleinasien, die keine überregionale Bedeutung hatte, bislang nicht vorlag. Aus diesem Grund musste die Vorgehensweise anhand des untersuchten Materials und seiner Beziehungen zu anderen Keramikproduktionen – der importierten Sigillaten und der einheimischen Grauen Keramik – selbstständig entwickelt werden. So entstand während der Fundbearbeitung in Aizanoi durch die Beobachtungen an lokalen Exemplaren und importierten Stücken die Idee, alle drei Gruppen vergleichend zu untersuchen, wobei die rote Feinkeramik den Schwerpunkt bildet.

Die Materialaufnahme erfolgte in den Jahren 1997 bis 2001. Hierbei wurden neben den Funden der aktuellen Ausgrabungen auch die Funde aus den Kampagnen von 1981 bis 2001 berücksichtigt. Mit Ausnahme der hochhellenistischen Keramik wurde die gesamte rote Keramik von Aizanoi aufgenommen. Nach der Identifizierung des vorliegenden Materials als lokale Produktion, was aufgrund von Fehlbränden bereits früh vermutet und schließlich durch eine naturwissenschaftliche Untersuchung nachgewiesen wurde, wird diese Keramik als lokale rote Feinkeramik bezeichnet. Schließlich konnte für diese Keramikgattung eine umfangreiche Typologie erstellt werden, die ihre breite Typenvielfalt dokumentiert.

Bei der Materialaufnahme wurde der Schwerpunkt auf die Fundsituation gelegt. Nur in seltenen Fällen wurden, um ein möglichst breites Formenspektrum zu erhalten, auch Stücke aus undatierten Fundkontexten ausgewählt. Bei den mehrfach vertretenen Formen wurde das besterhaltene Exemplar aufgenommen. Neben einzelnen Stücken aus ungestörten Fundhorizonten handelt es sich in der Regel um sehr stark fragmentiertes Keramikmaterial. Dennoch konnten die Rekonstruktion und die Interpretation der Formen in den meisten Fällen durch Vergleiche gesichert werden.

Da die aizanitische Produktion von anderen großen östlichen Sigillaten beeinflusst wurde, ist im Rahmen dieser Arbeit eine einleitende Beschreibung dieser Sigillata-Gruppen unumgänglich. Im zweiten Kapitel werden deshalb, nach der Terminologie und dem Forschungsstand, die einzelnen Sigillaten in einer knappen Charakterisierung hinsichtlich Fabrikat, Datierung, Unterteilung, Produktionsort und Verbreitung vorgestellt.

Im anschließenden Kapitel zum Material wird die Feinkeramik von Aizanoi beschrieben. Dabei werden zuerst Definition und Nachweis der lokalen Produktion erbracht, dann der Datierungsrahmen abgesteckt und schließlich mit einigen technischen Angaben zur Fabrikation wie zur Typologie ergänzt. Im Anschluss an das lokale Material werden die importierten Funde von Aizanoi – chronologisch geordnet nach den einzelnen Sigillaten – erwähnt.

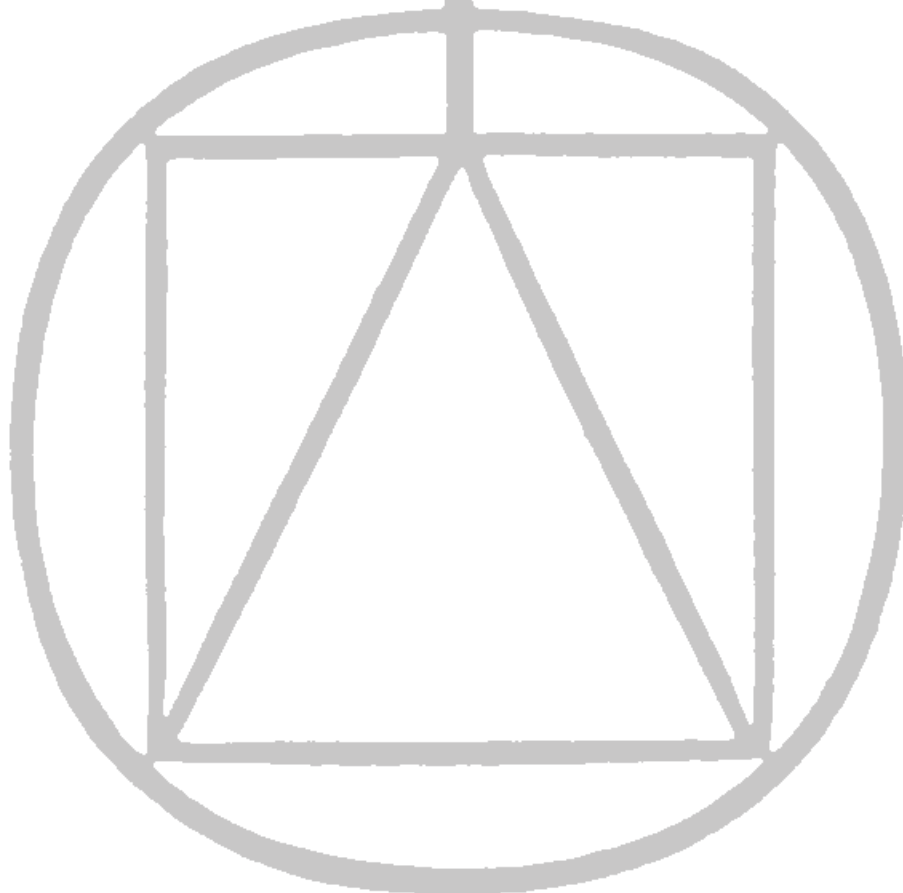
Die Befundsituation der jüngeren Ausgrabungen ermöglicht es, eine sichere Stratigraphie bzw. eine Chronologie für die rote Feinkeramik aufzustellen. Daher werden unter den Fundkontexten diese besonders berücksichtigt und im vierten Kapitel eingehend untersucht. Dabei erweist sich die spätantike Säulenstraße mit ihrer Stratigraphie als wichtigste Datierungsgrundlage. Dagegen kann für die Funde aus den alten Ausgrabungen aufgrund deren Fundsituation oft nur eine grobe zeitliche Einordnung angegeben werden, da die Fundstellen selbst keine engeren Zeitstellungen bieten.

Den umfangreichsten Teil der Arbeit bilden das fünfte und sechste Kapitel mit der Typologie der lokalen roten Feinkeramik beziehungsweise den Typologien der importierten Sigillaten. In Kapitel V werden die gesamten Formen der lokalen Produktion in eingehenden Beschreibungen möglichst chronologisch geordnet

19 s. o. Anm. 6.

und unter Berücksichtigung der Vorbilder dargestellt. Kapitel VI umfasst die Typologien der importierten Sigillaten, wobei Beschreibung und Klassifizierung den einschlägigen Standardpublikationen folgen. Zum Zwecke der besseren Übersichtlichkeit wurde auf einen separaten Katalog verzichtet. Da die Typologie relativ fein untergliedert ist, werden die Stücke dort nach den entsprechenden Formen mit ihren technischen Merkmalen und Fundorten aufgeführt.

Im abschließenden siebten Kapitel wird auf der Grundlage der detaillierten typologischen und chronologischen Analyse sämtlicher erfasster Funde eine statistische Auswertung des Materials vorgenommen. Das erlaubt historisch relevante Erkenntnisse hinsichtlich der chronologischen Verteilung der lokalen roten Feinkeramik, der importierten Sigillaten sowie deren Relation zueinander. Außerdem ergeben sich signifikante Hinweise zu den Anteilen der importierten Sigillaten, der lokalen Formen und dem Verhältnis der lokalen zu den imitierten Formen.



## II FORSCHUNGSGESCHICHTE

### 1 Terminologie und Forschungsstand der östlichen Sigillaten

Sowohl die Terminologie als auch die Klassifizierung der östlichen Terra Sigillata entwickelten sich in einem langwierigen und stetig verfeinerten Prozess. Dieser soll hier als Einführung in die Thematik kurz referiert und die dabei erarbeiteten Unterteilungen der bisher bekannten östlichen Sigillata-Gruppen vorgestellt werden. Letztere spielen in Aizanoi nicht nur durch ihr Vorkommen als Importe eine bedeutende Rolle, sondern sind auch durch ihren Einfluss auf die Produktion der lokalen roten Feinkeramik von herausragender Bedeutung. Neben der östlichen Sigillata wird auch die afrikanische Sigillata vorgestellt, da diese nachweislich auf einzelne Formen der aizanitischen Produktion einen wenn auch geringfügigen Einfluss ausübte.

Der Begriff ›Terra Sigillata‹ wurde im 18. Jh. geprägt<sup>20</sup>. Eine Bezeichnung dieser Art Keramik aus römischer Zeit ist unbekannt. Ursprünglich wurde Terra Sigillata nur für die rote feine Keramik der westlichen Provinzen des römischen Reiches verwendet und bezog sich auf die mit Relieffiguren (*sigillata*) verzierte Gefäßoberfläche. Danach wurde er auch auf die östliche hellenistische und kaiserzeitliche Keramik mit rotem bzw. rotbraunem Überzug übertragen, da die Forschungen schon Ende des 19. Jhs. zeigten, dass eine ähnlich feine Keramik mit gleichem Erscheinungsbild und gleicher Herstellungstechnik wie im Westen auch im Osten des römischen Reiches zu finden war<sup>21</sup>. Darüber hinaus steht auch die Herleitung der westlichen Terra Sigillata von der östlichen fest, so dass der Beginn der Tradition der feinen roten Keramik im hellenistischen Osten zu suchen ist. In diesem Zusammenhang sind zwei östliche Produktionen (die ESA und die pergamenische Sigillata) zu nennen, die schon um die Mitte bzw. in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.<sup>22</sup> die Herstellung von roter Feinkeramik bzw. Terra Sigillata eröffneten.

Gegenüber der westlichen Sigillata ist die östliche weniger gut erforscht. Schon zu Beginn der Forschungen zur westlichen Sigillata wurden insbesondere von H. Dragendorff und C. Watzinger grundlegende Untersuchungen durchgeführt und eine Chronologie entwickelt, die auf den Ausgrabungen der Nordwestprovinzen basiert. Bis heute gelten diese Publikationen als Standardwerke<sup>23</sup>.

Die östliche Sigillata umfasst die feine, rote Keramik aus verschiedenen Produktionsorten in Kleinasien und im nordsyrischen Raum wie auch auf Zypern. Die Herstellung dieser Gruppen findet in dem Zeitraum von etwa der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. statt. Der Begriff ›Terra Sigillata‹ im Zusammenhang mit den späten Exemplaren der roten Feinkeramik ist indessen ungebräuchlich, obwohl bis in die Spätantike, d. h. bis ins 7. Jh. n. Chr., eine feine, rote Keramik mit rotem Überzug hergestellt wurde. Dagegen setzte sich für diese späteren östlichen Sigillata-Gruppen, die ein ähnliches Erscheinungsbild wie die frühere Sigillata aufweisen, die im englischen Sprachraum geläufige Bezeichnung ›Red Slip Ware‹ durch.

Die Forschungsgeschichte der östlichen Terra Sigillata zeichnet sich durch einen langen und teilweise irreführenden Prozess aus. Ziel war es, eine von allen akzeptierte Unterscheidung in Gruppen einzuführen bzw. eine Klassifizierung zu erstellen. Bereits im Jahre 1904 unterschied R. Zahn bei seiner Untersuchung des reichen Fundmaterials der Ausgrabungen von Priene zwei Gruppen<sup>24</sup>. Danach folgte eine Reihe von Vorschlägen, die hier nicht näher dargestellt werden soll, da dies schon in verschiedenen früheren Untersuchungen zur östlichen Sigillata ausführlich geschildert wird<sup>25</sup>. Zwar wurden die ersten Grundlagen für eine Klassifizierung der östlichen Sigillata-Gruppen geschaffen, jedoch lösten die daraus resultierenden ortsgebundenen Benennungen eine terminologische Verwirrung aus, da die Produktionsorte der östlichen Sigillata-Gruppen außer der ESC noch nicht sicher identifiziert waren. Erst im Jahre 1957 versuchte K. M. Kenyon eine Terminologie ohne ortsgebundene Benennungen zu erstellen<sup>26</sup>. Bei der Betrachtung der Keramik von Samaria unterteilte sie die östliche Terra Sigillata in ortsneutrale Gruppen und benannte sie mit Buchstaben, nämlich als Eastern Sigillata A, B und C<sup>27</sup>. Seitdem fand diese Unterteilung allgemein Akzeptanz und gilt als Standard für die Klassifizierung der östlichen Sigillata.

20 RE Suppl. VII (1940) 1296 s. v. Terra Sigillata (H. Comfort).

21 H. Dragendorff, Zur Terra-sigillata-Industrie in Griechenland, Kleinasien, Südrussland und Ägypten, Bjb 101, 1897, 140–152.

22 s. u. Kap. II.2.1 und II.3.1.

23 Unter anderen vor allem H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik, Bjb 96/97, 1895, 18–155; H. Dragendorff, Arreti-

nische Reliefkeramik mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen (Reutlingen 1948).

24 Zahn 1904, 430–449.

25 Vor allem: Meyer-Schlichtmann 1988, 2–9; Zelle 1997, 10–16.

26 Crowfoot u. a. 1957, 281–364.

27 s. Crowfoot u. a. 1957, 281–284.

Die vierte Gruppe, die Eastern Sigillata D, d. h. die Sigillata aus Zypern und dem nabatäischen Raum, wurde 1978 von R. Rosenthal hinzugefügt<sup>28</sup>. Dies hatte zur Folge, dass alle Untersuchungen der östlichen Sigillata seit den siebziger Jahren dieses System als Standard verwenden<sup>29</sup>. Im Jahre 1985 zog J. W. Hayes<sup>30</sup> eine Zwischenbilanz der keramischen Betrachtungen im östlichen Mittelmeergebiet. Dabei entwickelte er auf der Grundlage einer Zusammenstellung des bisher publizierten Materials eine chronologische Einordnung des Formenrepertoires für die einzelnen östlichen Sigillata-Gruppen. Dieses Klassifizierungssystem nach Hayes wird heute allgemein akzeptiert und benutzt. Es liegt auch dieser Arbeit über die lokale rote Feinkeramik von Aizanoi zugrunde.

Im Laufe der weiteren Forschungen traten neben die frühere und spätere östliche Sigillata (Eastern Sigillata) aus den Gruppen A (ESA), B (ESB), C (ESC) und D (ESD) noch die pontische Sigillata, Sigillata aus Sagalassos (Sagalassos Red Slip Ware), Phokäische Ware (Late Roman C – Phocaeen Red Slip Ware) und Late Roman D (Zypriotische Ware – Cypriot Red Slip Ware).

## 2 Die östlichen Sigillata-Gruppen

Die frühe östliche Terra Sigillata lässt sich durch ihre Scherbenstruktur, Scherbenfarbe und Überzugsfarbe voneinander trennen und somit in Gruppen unterteilen. Neben den Eigenschaften der Fabrikation (die erst durch naturwissenschaftliche Tonalysen aussagekräftig werden) dienen insbesondere auch die Formen der Zuordnung zu einer Gruppe<sup>31</sup>. Nach der abstrakten Unterteilung von Kenyon in die Gruppen A, B und C versucht man in neuerer Zeit, die Produktionsstätten der Gruppen zu lokalisieren. Diese werden jedoch weiterhin auch mit den jeweiligen Buchstaben bzw. der jeweiligen Abkürzung benannt<sup>32</sup>. Als weitere östliche Sigillata-Gruppen müssen auch die ESD (zypriotische Sigillata), die, wie oben bereits angesprochen, später von Rosenthal in dieses System eingefügt wurde, sowie die pontische Sigillata und schließlich die Sigillata aus Sagalassos hinzugerechnet werden<sup>33</sup>.

### 2.1 Eastern Sigillata A

Die Eastern Sigillata A (ESA) kommt in Aizanoi als Import in sehr geringen Mengen vor. Dennoch hat sie den Beginn der roten Feinkeramikproduktion beeinflusst<sup>34</sup>. Die ESA wurde zuerst von Zahn als eigenständige Gruppe erkannt<sup>35</sup>, ihre Bezeichnung ›Eastern Sigillata A‹ wurde von Kenyon zum ersten Mal für die in Samaria als Standard vorkommende Gruppe verwendet<sup>36</sup>. Seitdem wird diese Bezeichnung allgemein verwendet.

*Fabrikat:* Die ESA weist einen weißlichen bis hellgelben, graugelben, cremefarbenen oder hellrosa Scherben auf, der fein und ohne Glimmer ist<sup>37</sup>. Der Überzug erscheint dunkelrot bis rotbraun, matt oder schwach glänzend<sup>38</sup>. Ein Tauchstreifen an der Gefäßoberfläche ist zu sehen<sup>39</sup>.

*Datierung:* Besonders durch das stratifizierte Material der Ausgrabungen auf der Athener Agora, in Antiochia und Tarsos konnte man eine Chronologie für die ESA erstellen<sup>40</sup>. Die ESA ist die früheste Sigillata überhaupt und wurde in einem Zeitraum zwischen der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. und dem 3. Jh. n. Chr. produziert, wobei sich ab dem 2. Jh. n. Chr. der Export allmählich verringert<sup>41</sup>.

28 R. Rosenthal, The Roman and Byzantine Pottery, in: E. Stern, Excavations at Tel Mevorakh (1973–1976), Qedem 9 (Jerusalem 1978) 18–21.

29 s. Papanicolaou Christensen – Johansen 1971; Anderson 1977; J. M. Peppers, Selected Roman Pottery. Isthmia Excavations 1967–1972 (Ann Arbor 1980).

30 s. Hayes 1985.

31 Dies ist vor allem bei einer Einordnung der Formen nach dem System von Hayes gut möglich, da es zahlreiche produktionspezifische Formen gibt. Dazu Hayes 1985.

32 Zu den Produktionsstätten von ESB und ESC s. u. Kap. II.2.2 und II.2.3.

33 Für den Beginn der verschiedenen östlichen Sigillata-Produktionen und eine ausführliche Diskussion über die gegenseitigen Einflüsse s. Poblome u. a. 2000b.

34 s. u. Kap. VII.3.

35 Zahn 1904, 447 f.

36 Crowfoot u. a. 1957, 282.

37 Für die Farben des Scherbens gelten folgende Werte nach Munsell: 10 YR 7/3, 7/4, 8/4 manchmal bis 7,5 YR und 5 YR.

38 Die Werte für den Überzug sind nach Munsell: 2,5 YR 3/6, 4/6, 4/8.

39 Vgl. Robinson 1959, 6: »double dipping«. Bei einem Exemplar der aizanitischen Funde ist auch ein ›Tauchstreifen‹ zu beobachten: 343.

40 Robinson 1959, 11; Waagé 1948, 25–28; Jones 1950, 172–176.

41 Hayes 1985, 12 f.



*Unterteilung:* 1965 unterteilte P. Hellström<sup>42</sup> die ESA aufgrund ihrer typologischen Merkmale in zwei Gruppen. ESA I und ESA II, wobei die ESA I die hellenistische Ware und die ESA II die kaiserzeitliche Ware umfasst. Die ESA I Gefäße zeigen in ihren Formen sanfte Übergänge und geschwungene Konturen; dagegen zeigen die ESA II Gefäße scharf ausgeprägte Gliederungen.

*Produktionsort:* Die Diskussionen über die Produktionsorte der ESA konzentrieren sich auf den nordsyrischen Raum<sup>43</sup>. Dabei wurde Tarsos schon lange als ein möglicher Produktionsort angesehen<sup>44</sup>. Jedoch zeigen die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, dass neben Tarsos auch andere Orte als mögliche Produktionsstätten für die ESA in Frage kommen<sup>45</sup>.

*Verbreitung:* Der Verbreitungsraum der ESA umfasst das gesamte östliche Mittelmeergebiet<sup>46</sup>, wobei die Fundschwerpunkte in Syrien, Palästina und Unterägypten liegen. Weitere Funde kamen in Nordafrika, Zypern, Kilikien, Westkleinasien, Griechenland und auf den ägäischen Inseln zutage<sup>47</sup>. Einzelne Stücke liegen auch aus Italien vor<sup>48</sup>.

## 2.2 Eastern Sigillata B

Die Eastern Sigillata B (ESB) stellt die größte Gruppe unter den importierten Sigillata-Funden in Aizanoi dar<sup>49</sup>. Sie wurde erstmals von Zahn<sup>50</sup> unter dem Begriff ›Samische Ware‹ beschrieben und als eine Gruppe bezeichnet. Er vermutete für die damals überwiegend in Priene gefundene Gruppe das benachbarte Samos als Herkunftsort und führte sie auf die bei Plinius als *vasa samia* bezeichneten Gefäße zurück<sup>51</sup>. Die Benennung wurde aber 1957 von Kenyon durch die bis heute geltende Bezeichnung ›Eastern Sigillata B‹ ersetzt<sup>52</sup>. Hellström<sup>53</sup> wiederum unterteilte die ESB – wie auch die ESA – in zwei Gruppen: die ESB I und ESB II. Schließlich legte Hayes 1985 für diese Gruppe eine vorläufige Zusammenstellung und chronologische Einordnung ihres Formenrepertoires mit der Unterteilung I und II vor<sup>54</sup>.

*Fabrikat:* Die ESB weist einen zimt- bis orangefarbenen Scherben auf; die Struktur ist fein und stark glimmerhaltig; im Bruch zeigt er sich schuppig. Der Überzug ist von einer dunkelorange bis orangefarbenen Farbe, die Oberfläche ist seifig und oft stark glänzend. Außerdem ist auch hier ein Tauchstreifen zu sehen<sup>55</sup>.

*Datierung:* Der Beginn der Produktion wird mit dem Eintreffen der arretinischen Sigillata im östlichen Mittelmeerbereich in Zusammenhang gebracht<sup>56</sup> und von Hayes chronologisch etwa um 20 v. Chr. angesetzt<sup>57</sup>. Die ESB I wird bis etwa 70/75 n. Chr. produziert<sup>58</sup> und danach von der ESB II abgelöst, die ihrerseits bis in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. produziert wird<sup>59</sup>.

*Unterteilung:* Die Unterteilung in ESB I und ESB II beruht auf typologischen Merkmalen sowie auf den Unterschieden im Scherben und Überzug. Die ESB I hat einen hart gebrannten, etwas dunkleren Scherben und einen festen, gut haftenden Überzug. Sie weist ein breites Formenspektrum auf, welches der arretinischen Terra Sigillata nachempfunden wurde<sup>60</sup>. Die ESB II zeichnet sich dagegen durch einen weicheren Scherben und einen

42 Hellström 1965, 28–31.

43 s. Hayes 1985, 10.

44 Jones 1950, 181.

45 Vgl. Poblome u. a. 2000a, 279–282; s. außerdem L. Zoroğlu, Roman Fine Wares in Cilicia: An Overview, *ReiCretActa* 39, 2005, 243–248 Anm. 9.

46 Hayes 1985, 13.

47 Vgl. Meyer-Schlichtmann 1988, 6 Anm. 53.

48 G. Pucci, Le terre sigillate italiane, galliche e orientali, in: M. Anecchino – A. M. Bisi Ingrassia, *L'Instrumentum domesticum di Ercolano e Pompei nella prima età imperiale, Quaderni di cultura materiale* 1 (Rom 1977) 9–21.

49 Eine Gruppe von ESB-Funden aus der frühkaiserzeitlichen Auffüllschicht der Säulenhalle wurde von der Verfasserin bereits publiziert: Ateş 2001.

50 Zahn 1904, 440–446.

51 Plin. nat. 35, 160. In der angelsächsischen Forschung wird oft der Begriff ›Samian Ware‹ benutzt, der sich auf die Pliniusstelle bezieht. Plinius berichtet dort von einem in mehreren Orten des Reiches produzierten Geschirr, den ›*vasa samia*‹; vgl. u. Anm. 70.

52 Crowfoot u. a. 1957, 283.

53 Hellström 1965, 28–33.

54 Hayes 1985, 49–52; vgl. Lund 2003, 125 f.

55 Vgl. o. Anm. 39.

56 s. für einen italienischen Töpfer C. Sentis, der die Produktion der ESB gegründet hat: Ateş 2001, 321 Anm. 20. 21.

57 Hayes 1985, 51; vgl. Lund 2003, 127.

58 Vgl. Lund 2003, 127.

59 Hayes 1985, 51 f.; Lund 2003, 127.

60 Vgl. Ateş 2001, 321 Anm. 17.

helleren, leicht abblätternen Überzug aus. Zudem sind die Gefäße der ESB II häufig weniger hart gebrannt. Die einfacheren, schweren Formen der zweiten Gruppe sind weniger abwechslungsreich als die der ESB I.

*Produktionsort:* Ausgehend von der Fundkonzentration im süd-westlichen Kleinasien kamen bisher besonders zwei Städte als Herstellungszentren in Frage: Tralleis und Ephesos<sup>61</sup>.

Hayes vermutete schon 1972 Tralleis als Herstellungszentrum<sup>62</sup>. Dabei stützte er sich auf einen in Notion gefundenen Stempel mit der Aufschrift EK KAI|CAPHC. Caesarea ist aber der kaiserzeitliche Name von Tralleis. Dagegen hält V. Mitsopoulos-Leon Ephesos, wegen der hohen Fundkonzentration auf dem Staatsmarkt, für das Herstellungszentrum<sup>63</sup>. Zudem gilt Ephesos als der wichtigste Fundort der ESB<sup>64</sup>. Durch die jüngeren petrographischen und chemischen Analysen konnten dagegen die ESB-Werkstätten nicht im direkten Umland von Ephesos sondern im großen Mäandertal lokalisiert werden<sup>65</sup>. Das Zentrum der Produktion dürfte demnach tatsächlich in der Umgebung von Tralleis gelegen haben.

*Verbreitung:* Die ESB wurde vor allem im westlichen Kleinasien, auf den griechischen Inseln, auf dem griechischen Festland, im Schwarzmeergebiet und Nordsyrien gefunden<sup>66</sup>.

### 2.3 Eastern Sigillata C

Kenyon<sup>67</sup> hatte als dritte östliche Sigillata-Gruppe die Eastern Sigillata C (ESC) beschrieben. Deren Produktionsort war bereits bekannt, da S. Loeschcke diese Warengruppe 1912 durch die Ausgrabungen in Çandarlı (dem antiken Pitane in der Nähe von Pergamon) lokalisiert hatte, wo er sowohl große Fundmengen dieser spezifischen Sigillata, als auch zahlreiche Töpfereiabfälle entdeckte<sup>68</sup>.

Lange Zeit wurde Çandarlı als das einzige Produktionszentrum in dieser Region angesehen. So kam es, dass auch die Sigillata-Funde aus Pergamon diesem untergeordnet wurden<sup>69</sup>. Pergamon ist aber von Plinius<sup>70</sup> als einer von mehreren Produktionsorten für die von ihm als *vasa samia* bezeichnete Keramik belegt. Durch eine Notgrabung<sup>71</sup> im Ketiostal, wo hellenistische und römische Töpferöfen freigelegt wurden, gelang der Nachweis für eine eigene Sigillata-Produktion in Pergamon. Somit belegen die jüngeren Forschungen, dass es sich in Çandarlı und in Pergamon um zwei verschiedene Töpfereien handelt, die durch ihre räumliche Nähe zwangsläufig starke Verbindungen aufweisen<sup>72</sup>.

Da die Fabrikation und das Formenrepertoire der Çandarlı- und der pergamenischen Produktionen starke Ähnlichkeiten aufweisen, ist die Abgrenzung zwischen beiden Gruppen nicht eindeutig zu definieren. Die ausführliche Untersuchung von Meyer-Schlichtmann zur pergamenischen Sigillata führte zu dem Schluss, dass Pergamon als das früher etablierte und wohl auch größere Herstellungszentrum die Ausbildung von Technik und Typen in Çandarlı beeinflusste<sup>73</sup>. Pergamon konnte mit seiner mindestens seit der hellenistischen Zeit vorhandenen Keramikproduktion eine lange Tradition aufweisen. Diese Erfahrungen waren für die pergamenische Sigillata-Produktion von großem Nutzen, und wurden wiederum von der Çandarlı-Produktion übernommen. Die Produktion in diesem Raum dauert somit, angefangen in Pergamon in hellenistischer Zeit, bis in

61 Vgl. Ateş 2001, 321 Anm. 26.

62 Hayes 1972, 9 f.; Hayes 1985, 49.

63 Mitsopoulos-Leon 1972–1975, 507.

64 Zu den ESB-Funden aus Ephesos s. Mitsopoulos-Leon 1991; Beyll 1993; S. Zabehlicky-Scheffenegger, *Subsidiary Factories of Italian Sigillata Potters. The Ephesian Evidence*, in: H. Koester (Hrsg.), *Ephesos. Metropolis of Asia*, Harvard Theological Studies 41 (Valley Forge 1995) 217–228; Outschar 1996.

65 G. Schneider, *Chemical Grouping of Roman Terra Sigillata Finds from Turkey, Jordan and Syria*, in: S. Demirci – A. M. Özer – G. D. Summers (Hrsg.), *Archaeometry 94. Proceedings of the 29<sup>th</sup> International Symposium on Archaeometry Ankara 9–14 May 1994* (Ankara 1996) 189–196; G. Schneider, *Chemical and Mineralogical Studies of Late Hellenistic to Byzantine Pottery Production in the Eastern Mediterranean*, *ReiCretActa* 36, 2000, 525–536.

66 Durch die ESB-Funde aus Aizanoi breitet sich das Vorkommen dieser Sigillata-Gruppe bis nach Mittelanatolien aus, s.

Ateş 2001, 319. Zu den einzelnen Fundorten der ESB s. Ateş 2001, Anm. 3; vgl. Lund 2003, 129.

67 Crowfoot u. a. 1957, 283.

68 Loeschcke 1912, 352–359.

69 Schäfer 1962, 777–781.

70 Plin. nat. 35, 46, 160: *Maior pars hominum terrenis utitur vasis. Samia etiam nunc in esculentis laudantur; retinent hanc nobilitatem et Arretium in Italia et calicum tantum Surrentum, Asta, Pollentia, in Hispania Saguntum, in Asia Pergamum. Habent et Trallis ibi opera sua et in Italia Mutina...*

71 O. Bounegru, *Terra-Sigillata-Produktion aus den Werkstätten von Pergamon-Ketiostal*. Vorbericht, *IstMitt* 48, 1998, 263–277; O. Bounegru – S. Erdemgil, *Töpfereiliste aus Pergamon-Ketiostal*, *IstMitt* 50, 2000, 285–295.

72 Meyer-Schlichtmann 1988, 7 f.

73 Meyer-Schlichtmann 1988, 13 f.

74 s. u. Kap. II.3.1.